Cochemer-Kreis-Anzeiger.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Wieprecht.

Nro. 86 Mittwoch, 30. Oktober **1867.**

Amtliches.

Der mittelst Verfügung Königlicher Regierung vom 27. September d. Js. zum Eichmeister ernannte Schlossermeister Johann Joseph Mensing hier wurde heute vereidigt und in sein Amt eingeführt, was hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Cochem, den 23. Oktober 1867.

Der Landrath,
Jäger.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß der Winzer, daß für hiesige Bürgermeisterei die Monate November und Dezember jährlich als die Zeit, innerhalb, welchen den Winzer der gewerbesteuerfreie Ausschank ihres selbstgewonnenen Mostes und Weines gestattet ist, bestimmt sind. Wer hiervon Gebrauch machen will, hat sich zunächst bei mir zu melden.

Cochem, den 28. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Corell.

Die Wirthe werden ersucht in der ersten Hälfte kommenden Monats ihre Wirthschafserlaubnißscheine zur Verlängerung pro 1868 mir vorzulegen.

In den Landgemeinden wollen die Herrn Gemeindevorsteher solche in Empfang nehmen und mir einsenden.

Cochem, den 28. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Corell.

Die Einwohner hiesiger Stadt, welche steuerpflichtige Hund besitzen und dieselben zur Steuer noch nicht angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, diese Anmeldung bis 15. Dezember d. J. auf meinem Büreau zu machen.

Cochem, den 28. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Corell.

Ab- und Zugänge bei der Klassen- und Gewerbesteuer für das laufende Jahr müssen im Monat November dieses Jahres bei mir angemeldet werden.

Cochem, den 28. Oktober 1867.

Der Bürgermeister
Corell.

= Stadtschreibers Töchterlein.

Historische Original-Novelle von Eduard Jost.

(Fortsetzung.)

III.

Politische Kannegießer.

Wochenlang bildete die bevorstehende Ankunft des neuen Landesherrn an allen Ecken und Enden der Stadt den einzigen Gegenstand des Gespräches. Alle Gemüther waren voll der besten Hoffnungen. Man erwartete von der Klugheit und Einsicht des neuen Fürsten bedeutende Reformen im Verwaltungs- und Gerichtswesen, hoffte Erleichterung der drückenden Abgaben, die die kriegerischen Unruhen unter seinen Vorgängern verursacht hatten, kurz, allenthalben sah man einer trostreichen Zukunft entgegen und wünschte nichts sehnlicher, als den hohen Herrn recht bald in den Mauern der Residenz begrüßen zu können. Es war am Sylvesterabend, der Himmel hell und klar und ein eisiger Wind fegte durch die Straßen, auf denen sich nur hin und wieder ein Paar hastig dahin eilende Fußgänger sehen ließen. Desto voller waren jedoch die Wirthshäuser. — Im „goldenen Bären" in der Neustraße, einem Wirthshause, das besonders von Handwerkern stark frequentirt wurde, weil dort stets ein delikater reiner „Viez" und ein vortreffliches „Schöppchen" für weniges Geld zu haben war, hatte sich an diesem Abende eine außerordentlich große Anzahl von Gästen aller Art eingefunden und der emsige Wirth, Herr Rosenkränzer, hatte alle Hände voll zu thun. Die Wirthsstube, welche zu ebener Erde an der Straße lag, bildete ein längliches Viereck, war stark verräuchert, und wurde durch zwei große, an den Wänden hängende Oellampen nothdürftig erhellt. In das Stimmengewirr der Menge klirrten die Gläser und ertönte das Pochen mit leeren „Viezbumpen."

An einem Ecktische saßen vier Gäste, die sich besonders laut, ja fast schreiend unterhielten und nach und nach die Aufmerksamsamkeit der ganzen Stube auf sich zogen. — Eben führte ein kleiner, etwas verwachsener Schneidermeister das Wort, der in der ganzen Stadt unter dem Namen der buckelige Castello gekannt war. Er schrie, vom Wein erhitzt: „Geht mir weg mit Eurem alten Schlendrian! — Nein, Gevatter Reuland," wandte er sich an einen robusten Schmiedemeister, der seine Thonpfeife im Munde hatte und die gläsernen Augen und eine dicke rothe Nase auf den Sprecher richtete, „jetzt muß es anders werden! Wir haben jetzt augenblicklich Ruh und Frieden im Lande! Gott sei Dank! Wenn's auch vielleicht den Franzosen wieder juckt, mit den Kaiserlichen anzubinden, so ist unser neuer Churfürst doch der Mann, der mehr Energie zeigen wird, als alle seine Vorgänger! Wir sollten nur an der Spitze unserer kleinen, churtrierschen Armee so einen Prinz Eugenius haben, der vor Kurzem, so zu sagen, die Türken durch ein Knopfloch gejagd hat, ich meine, die Franzosen würden sich hüten, die Nase über die Grenze zu strecken!"

„Nun hör' doch nur Einer das buckelige Bügeleisen da an! — Was der heut' für ein Mundstück hat!" schrie ein langer, hagerer Mann mit tiefliegenden, stechenden Augen und fuchsrothem Haar und Bart, der Tuchmacher Goertz.

„Halt Du nur Dein Maul, Tuchscherer!" antwortete Meister Reuland in drohendem Tone, richtete sich wankend auf und hielt dem Tuchmacher die schwere nervige Schmiedsfaust vor's Gesicht. „Sag kein Wort mehr, das rath ich Dir! Der Schneider hat Recht! — Uebrigens kennen wir Dich!" —

„Ja wohl kennen wir den!" schrie der kleine Schneider. „Den Franzosenfreund Goertz, der sein Tuch stets drei Dörfer weiter als Paris herbekommt, aber es doch

Jahr aus Jahr ein auf der Weberbach „zusammenstöppelt." —

Der Tuchmacher wurde kreidebleich vor Zorn und seine Augen glühten unheimlich: „Wart', Schneider, knirschte er, „ich werde Dir alle Rippen im Leibe brechen."

„Wir rathen Dir, Tuchscherer, verhalte Dich ruhig," sagte der Vierte am Tische, der Klempnermeister Scholtes, „sonst fliegst Du hinaus!"

„O, laß ihn doch!" rief der Schneider, der sich in der Nähe des Schmiedes in der vollkommensten Sicherheit fühlte. „Den Goertz kennt ja die ganze Stadt! der war es ja, der vor zwei Jahren bei dem Studentenkrawall den Hauptheter spielte, der den Studenten Waffen verschaffte und mit dabei war, als die Uebelthäter das Judenhaus auf der Weberbach erbrachen und die Leiche des ertrunkenen Juden zerstückelten, und dann allerhand gräßlichen Unfug trieben, daß unsere Nachbarländer sich darob entsetzten!"

Der Tuchmacher sprang auf, stürzt hastig den Rest seines Weines hinab und knirschte: „Wart', Schneider, ich treffe Dich wieder!" — Und fort stürzte er, die Thüre klirrend hinter sich zu werfend.

„O, du entgehst dem Eurener Galgen nicht!" rief ihm der Schneider nach. —

„Ihr wißt noch lange nicht Alles, lieben Freunde," fuhr der Schneider geheimnißvoll fort. „Der Goertz ist ein Schuft so groß, wie es keinen zweiten im ganzen heiligen Römischen Reiche mehr gibt!"

„Aber, Castello, mäßige Dich doch ein Wenig!" sagte Meister Scholtes leise. „Siehst du nicht, daß dahinten der Schwager des Goertz, der reiche Kornhändler Schmitz, sitzt!"

„O, vor dem fürchte ich mich erst recht nicht, vor dem," schrie der kleine Schneider, fast kirschroth im Gesicht vom Trunk und von der Aufregung. „Der als Strüpper und Procentenkrämer so manchem armem Teufel schon die Haut über die Ohren gezogen hat! Der muß schweigen, wenn alle Vögel pfeifen!" Zum Glück ließ der ungeheuere Lärm der Wirthschaft seine Worte nicht durchdringen.

„Aber Ihr sollt jetzt hören," wandte er sich zu seinen Tischnachbaren, „was der Goertz für ein Erzballunke ist. — Der Gott-sei-bei-uns soll mich lothweise holen, wenn ich je bei dem ein „Schnippelchen" Tuch kaufe. — Ich habe bis jetzt über seine Niederträchtigkeit geschwiegen, aber nun sag ich's gerade, damit die Leute ihn immer noch besser kennen lernen. — Es war im Sommer vor zwei Jahren; ich sollte gerade dem Herrn Pastor in Euren einen neuen Rock bringen. Wie ich auf die Brücke kam, sah ich drüben am Ufer eine Menge Menschen auf einem Klumpen zusammenstehen. — „Was ist da los" frag' ich meinen Gevatter Müller, den Barbier, der gerade daher kommt. — „O, nichts", sagt der. „Da hat sich der alte lahme Jäckel, der Jude von der Weberbach ersäuft! Eben haben sie ihn „geläunt!" — Ich will also auch sehen gehen, hatte aber die Brücke noch nicht hinter mir, als ich den jungen Herrn von Eltz, den Neffen unseres hochwürdigen, braven Domprobstes, dieses bekannte, leichtsinnige Bürschelchen —"

„Diesen Mädchenjäger, willst du sagen!" fiel Meister Scholtes ein.

„Der noch vor ein Paar Wochen im Rindertanz des Abends die schönsten Prügel auf seinen hochadeligen Rücken bekam," fuhr Meister Reuland fort, „weil er einem ehrsamen Bürgermädchen nachstellte!" —

„Nun gut, Ihr kennt ihn!" sagte der Schneider. „Da sah ich also dieses Bürschelchen, wohl aufgeschmückt, flunkernd in Gold und Sammet, auf seinem Braunen daher gerritten kommen. Im nächsten Augenblicke sehe ich den Goertz, der gerade vom Moselufer heraufkam, zu dem Junker treten, und mit lautem Lachen hinab auf den Menschelknäul weisen. Der Junker fing auch an unbändig zu lachen, und als ich näher kam, hörte ich ihn sagen: „Da habt Ihr Recht, Meister! Das gibt einen köstlichen Spaß! Ich werde gleich die Commilitionen davon avertiren!" Und dann sprengte er nach der Stadt. Der Goertz aber rief ihm noch nach: „Was Ihr braucht, gnädigster Junker, das findet Ihr bei mir!" — Ich grübelte vergebens darüber nach, was die vertraulichen Reden zwischen dem leichtsinnigen Junker und dem Goertz bedeuten sollten! — Um den ertrunkenen Juden kümmerte ich mich nicht weiter, weil ich dachte, es wird dir sonst zu spät, trabte nach Euren, lieferte dem Herrn Pastor den Rock ab und war des Abends wieder daheim. Des Nachts gegen 12 Uhr ging der Spektakel los, wie Ihr Euch alle noch gut erinnern werdet!

„Leider Gottes!" sagte der Meister Scholtes. „Es war ein Skandalum, wie unsere ehrbare Stadt noch keins erlebt hatte. Man mußte sich ordentlich schämen ein Trierer zu sein. Wie blutgierige Heiden rasete das Studentenvolk in Verbindung mit liederlichem Gesindel durch die Straßen!" —

„Der Franzosenfreund und Aufhetzer Goertz", fuhr der Schneider fort, „war der Urheber der ganzen abscheulichen Geschichte!" —

„Wie so?" frugen Alle, wie aus einem Munde, und Meister Reuland der Schmied nahm die Pfeife aus dem Munde und stierte den Sprecher der Art an, daß man glaubte, die Augen würden aus den Höhlen treten.

„Der und kein Anderer!" schrie der Schneider, „hat durch den Herrn von Eltz die Studenten auf den Gedanken zur Ausführung eines solchen Frevels gebracht, weil er schon längst gern einmal im Trüben fischen wollte! — Ihr wißt, daß es damals viele mißvergnügte Köpfe in unserer Stadt gab, die, wenn auch manchmal nicht ganz ohne Unrecht, fortwährend die Regierung unseres vorigen Herrn zu bekritteln hatten. Dergleichen Leute hatte der Goertz stets um sich, hetzte und entwarf mit ihnen die verbrecherischsten Pläne, weil er nichts Geringeres bezweckte, als früher oder später einmal durch eine Empörung unsere bestehende, glorreiche Regierung umzustürzen, und den Franzosen in's Land zu rufen. Und dazu schien ihm ein Studentenkrawall vor allen Dingen nothwendig, den er dadurch zu Wege zu bringen hoffte, daß er die Studenten unter dem Vorwande eines tollen Spaßes auf die verhaßten Juden hetzte. — Aber Dank der Entschiedenheit und Festigkeit Seiner Excellenz des Statthalters von Warsberg, der die Uebelthäter zu Paaren trieb!" —

„Ja und wenn des Herrn Stadtschultheisen von Anethan Sohn und des Herrn Bürgermeisters Toni nicht gewesen wären," sagte Meister Scholtes, „diese zwei vernünftigen jungen Leute, die sich alle Mühe gaben, ihre verblendeten Freunde und Genossen zur Besonnenheit zurückzuführen, wer weiß wie es dann heute mit uns aussähe?"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Damenmode.

Die ‚Tennessee-Staatsztg.' läßt sich in gut amerikanischen Humor über die neueste — nun, sagen wir: chinesische — Damenmode also vernehmen: „Wer ist im Stande, den trefflichen Geschmack und die Schönheit der neumodischen Damenkleider zu beschreiben? Als eine Klasse betrachtet, sind Frauen befähigt, mehr fremdartige und häßliche Costüme zu erfinden, als man, wenn man es nicht auf Rechnung von Inspiration setzt, für möglich halten sollte. Aber dieses Mal sind sie mit ihrer Erfindung glücklich gewesen. Der elende „Wasserfall" wird natürlich beibehalten, aber in modificirten Form; jede Veränderung, welche er unterworfen wurde, war eine Verbesserung. Zuerst glich er einer mit schottischem schnupftabak gefüllten Blase; dann hing er auf dem Rücken der Frauenzimmer hinunter wie ein in Leinwand genähter Schinken; später zog er sich zusammen und saß wie eine falsche Rübe an der Rückseite des Kopfes; nun steht er direct hinten hinaus und sieht aus, wie ein aus Draht geflochtener Maulkorb auf einer Hundeschnauze! Auf diesem aus Kopf und Haar ge-

bildeten Grat ruht der kleine Pfannkuchen von Hut, wie ein Jockey-Sattel auf einem Rennpferd. Man wird sofort wahrnehmen, daß dies wirklich einzig, hübsch und koquett aussieht. Aber das Glorioseste des Costüms ist die Robe — das Kleid! Keine Volants, keine Falten, kein Besatz, keine Fransen, keine Verbrämung, keine — der Erwähnung werthe — Crinoline, nichts als ein reichlich einfaches, enges schwarzes Kleid, das gerade unterhalb des Kniees, sägeartig ausgezahnt, endigt und unter demselben ein flammend rother Rock, der Augenweh verursacht und der nur bis zum Knöchel reicht und die rastlosen kleinen Füße unbedeckt läßt. Reizend, anziehend, verführerisch, bezaubernd! Ein liebliches Mädchen von siebenzehn Jahren zu sehen, mit ihrem Sattel auf dem Kopfe, ihrem Maulkorb hinten, und ihrem Schleier, der gerade ihre Nasenspitze berührt, — zu sehen, wie sie in ihrem krinolinenlosen, rothgeränderten Kleide gleich einem brennenden Butterfasse daher trippelt, das zu sehen genügt, um einen Mann toll zu machen. Ich muß das Thema fallen lassen — ich kann's nicht aushalten!"

Auch in der Gaunerwelt giebt es Originale!

Ein mehrfach bestraftes Subject stahl vor einiger Zeit Kinderwäsche, welche einer sehr armen Familie gehörte, mithin wohl nicht in der besten Verfassung sein mochte. Erklärlich war es daher, daß an verschiedenen Stellen, wo gestohlene Sachen gekauft zu werden pflegen, der Ankauf dieser Sachen verweigert wurde, obwohl der Dieb drohte, sich selbst zu denunziren, wenn man ihm Nichts abkaufe. Natürlich blieb die Drohung wirkungslos, welche aber der närrische Kauz jetzt wirklich wahrgemacht hat.

— „Mein Fräulein", rief liebestrunken ein noch sehr junger Handlungsbeflissener, „Sie werden mich noch in Flammen sehen!" — „O, es hat keine Gefahr mit dem Brennen," erwiderte Diese; „Sie sind noch zu grün dazu!"

Anzeigen.

Wegebau-Verdingung.

Da die unterm heutigen Tage stattgefundene Verdingung des Ausbaues einer Prämien-Straße von Brachtendorfs-Mühle nach der Zell-Gödemother Bezirks-Straße im Banne von Blankenrath die Genehmigung nicht erhalten hat, so wird eine nochmalige Verdingung

auf Montag den 4. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Die Anschlagssumme für die 648 Ruthen lange Wegestrecke beträgt 3590 Thaler.

Plan und Anschlag können in meinem Büreau eingesehen werden.

Blankenrath, den 22. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Menten.

Bekanntmachung.

Die Holzfällungen und Culturen
in den Gemeindewaldungen der Bürgermeisterei Carden pro 1867/68 sollen

am 16. November d. Js.,
Nachmittags 2 Uhr,

in meinem Büreau öffentlich an den Wenigstnehmenden verdungen werden.

Carden, den 26. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Lesaulnier.

Der nächste Kram- und Vieh- namentlich Schafmarkt

hierselbst findet nicht, wie die Kalendern unrichtig angegeben,

am 21. November, sondern am Dienstag nach Martini den 12. November statt.

Münstermaifeld, 11. Oktober 1867.

Das Bürgermeister-Amt.

Versteigerung einer Wiese
zu **Treis.**

Am Samstag den 2. November l. J.,
Abends 8 Uhr,

wird der Unterzeichnete in der Wohnung des Wirthen Jakob Möntenich zu Treis für Rechnung des Herrn Peter Joseph Bleser zu Beurenhof Gemeinde Treis wohnend die diesem zugehörigen zwei Drittel einer von Bernhard Bleser zu Beurenhof herrührenden im Gemeindebanne von Treis in der Krautwiese gelegene circa 9 Morgen großen Wiese in 6 Parzellen öffentlich meistbietend versteigern.

Treis, den 28. Oktober 1867.

Der Königliche Notar,
F. L. Cornely.

Am Donnerstag den 31. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden in der Endert aus dem Nachlasse des seel. Herrn Districtsarztes Jung

1 Pferd, 1 Chaise, 1 Wagen, 1 Fochmühle, 1 Haferkasten, 1 neuer Schlitten, Heu, Kleeheu, Stroh und sonstige Gegenstände,

öffentlich gegen Zahlungsausstand meistbietend versteigert.

Cochem, den 23. Oktober 1867.

Corell,
Bürgermeister.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die Herbst-Versammlung unseres Vereines wird

Donnerstag, den 14. November c.,

im Flüchard'schen Saale hierselbst stattfinden und um 10 Uhr beginnen. Wir laden zur Betheiligung an derselben freundlichst ein und ersuchen gleichzeitig, uns irgend wie hervorragende landwirthschaftliche Produkte zur Ausstattung einzusenden. Die Verloosung von Obstbäumen, landwirthschaftlichen Geräthen und Büchern unter die anwesenden Mitglieder wird wiederum dem gemeinschaftlichen Essen vorangehen.

Coblenz, den 27. Oktober 1867.

Der Vorstand der Local-Abtheilung XIVa:
Dr. Wegeler. **Dr. Wirtgen.**

Die nach Vorschrift des Köngl. Geh. Hofraths und Universitäts-Professors Dr. Harleß in Bonn gefertigten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

sind à 4 Sgr. per Packet echt zu haben in

in ***Cochem*** bei **H. J. Görres.** in ***Bertrich*** bei **J. Ulmann,** in ***Bruttig*** bei **F. Heß.** in ***Carden*** bei **B. Kaufmann,** bei **Joh. Kilian,** in ***Lutzerath*** bei **J. Ulmann,** in ***Münstermaifeld*** bei **L. Settegast,** in ***Treis*** bei **J. B. Castor,** in ***Zell*** bei **Wwe. Simon.**

Brill von 5 Sgr. bis 2 Thlr. Blaue Rade-nower-, Zulege- und Reitbrill ꝛc. in großer Auswahl bei Wieprecht.

Schon am 11. und 12. Dezember d. J.

findet die Ziehung der von der Stadt Frankfurt gegründeten und garantirten großen Geldverloosung statt. — Bei dieser Lotterie werden im Ganzen 26,000 Loose gezogen, wovon 13611 Nummern also mehr als die volle Hälfte der gesammten Loose-Anzahl Treffer erhalten müssen. — Hauptgewinne sind: fl. 200,000; fl. 100,000; fl. 50,000; fl. 20,000; fl. 15,000; fl. 12,000; fl. 10,000; fl. 5000; fl. 4000; 2c. 2c.

1 Original-Loos kostet nur wenige Thlr. 3 13 Sgr.
1/2 " " " " " 1 22 "
1/4 " " " " " — 26 "

Gefällige Aufträge werden gegen Baarsendung oder Ermächtigung zu Postvorschuß prompt besorgt, sowie die Treffer in baarem Silber ausbezahlt durch das

Handlungshaus
von **Chr. Stein** in Frankfurt a/M.

Vom 1. November ab geht die Localpost zwischen Alf und Cochem, welche bis jetzt Abends 7 Uhr 30 Minuten hier abgefertigt wurde, ein.

Cochem, den 28. Oktober 1867.

Königl. Post-Expedition.
J. V.
Müller.

Am Montag den 4. November d. J.,
Abends 5 Uhr,

wird die Traubenschaar des Herrn Ant. Kehrer in der Wohnung des Wirthes Joh. Jos. Pauly II. dahier versteigert.

J. J. Pauly.

Gleichzeitig läßt Herr Pastor Hartmann, seine Trauben in den Pfarrwittums-Weinbergen mitversteigern.

Durch Namensverwechslung hat sich das Gerücht verbreitet, als würde hier in Cochem keinen Saamen mehr angekauft, dies beruht auf Unwahrheit, denn es ist bis jetzt und wird noch

fortwährend Saamen angekauft

durch **Anton Bauer,**
Marktplatz neben der Apotheke.

Traubenzucker

sowie Kandis in verschiedenen Sorten empfiehlt

Anton Bauer in Cochem.

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann von auswärts wird für ein Colonialwaarengeschäft en gros und en detail in Coblenz gesucht und kann sofort eintreten.

Franco Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes sub M. 10.

Liebig's Fleisch-Extrakt

zu haben in der **Einhorn Apotheke** in **Coblenz** zu denselben Preisen wie bei F. Jobst & Comp. in Coblenz.

Eine Wohnung zu vermiethen bei Klempnermeister Haas.

Neuer Laberdan,
neue Holl. und Schottische Häringe,

Sardellen, Citronen,
nur in bester Waare

bei **Wieprecht.**



Eine Winterschafweide,

wo circa 500 Stück drauf getrieben werden können, kann abgegeben werden. Stallung dabei. Näheres in der Expedition.

Neue

Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
in Trier.



Fahrplan vom 30. September 1867 ab.

Von Trier nach Coblenz: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, Morgens 5 1/2 Uhr.

Von Coblenz nach Trier: Dinstags, Donnerstags, Freitags und Sonntags, Morgens 6 1/2 Uhr.

Mit Uebernachtung in Trarbach.

Billets müssen rechtzeitig auf der **Agentur** gelößt werden.

Von jetzt ab werden auch wieder Frachtgüter befördert.

Die Agentur:
Fuss & Kehrer.

Scheid's

Lokal-Dampf-  **Schiff-Fahrt**

zwischen **Cochem** und **Coblenz.**

Täglich excl. Freitags.

Abfahrt Morgens 5 1/2 Uhr nach Coblenz.
Mittags 1 Uhr zurück nach Cochem.

Fruchtpreise per 100 Pfund zu

	Cochem. 26 Oct.	Coblenz. 24 Oct.	Trier. 15. Oct.	Mayen. 25. Oct.	Treis. 18. Juni
			per Schfl.		
Weizen	4 5 —	4 25 6	4 7 6	4 27 6	4 20 —
Roggen	3 22 —	4 1 8	3 10 —	3 27 6	3 20 —
Gerste	2 20 —	— — —	— — —	3 5 3	3 7 6
Hafer	2 16 —	2 23 2	1 6 10	2 12 6	2 17 6
Kartofl.	— 24 —	— — —	— 22 6	— — —	1 8 —
Heu	— 22 6		— 21 —		
Stroh	— 16 —		— 20 —		
pfd. Brod	— 6 —				

Anzeigen für das nächste Blatt können (wegen des Allerheiligen-Feiertages) bis zum Samstag Mittag Aufnahme finden.